Entscheidungsvorlage

Mehrgenerationenhäuser als Baustein sozialräumlicher Planung zur Gestaltung des demografischen Wandels in Nürnberg

1. Das Bundesprogramm Mehrgenerationenhaus

Im Bundesprogramm Mehrgenerationenhaus werden kommunale oder freie Träger dabei unterstützt, ein Mehrgenerationenhaus zu betreiben und dessen Profil jeweils entsprechend den lokalen demografischen Bedarfen auszurichten.

Von Seiten des Bundes ist vorgesehen, auf Antrag die Förderung aller im laufenden Bundesprogramm geförderten Häuser fortzusetzen. Erstmals in der Programmgeschichte werden die Mehrgenerationenhäuser über eine Laufzeit von acht Jahren gefördert. Für den Förderzeitraum 01.01.2021 bis 31.12.2028 haben SOS Kinderdorf Nürnberg für den Standort des Mehrgenerationenhauses in Schweinau und der AWO Kreisverband Nürnberg für die „Awothek“ in Galgenhof/Steinbühl ihr Interesse auf Fortführung des bestehenden Mehrgenerationenhauses beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) bekundet. Der Antrag muss bis 30. September 2020 eingereicht werden.

Das neue Bundesprogramm baut auf Bewährtem auf und setzt weiterhin auf die enge Zusammenarbeit der Mehrgenerationenhäuser mit ihren Kommunen und die flexible und bedarfsorientierte Ausrichtung ihrer Arbeit sowie auf die Stärkung des Miteinanders aller Generationen. Ab 2021 setzt das Programm aber auch neue Impulse: Unter dem Motto „Miteinander – Füreinander“ wird der Blick auf die Stärkung des sozialen Zusammenhalts und der Demokratie, die Förderung digitaler Kompetenzen und des Engagements sowie auf das Thema ökologische Nachhaltigkeit gerichtet.

Die Förderung des Bundes beträgt max. 40.000 € pro Mehrgenerationenhaus und Jahr; eine kommunale Kofinanzierung in Höhe von je 10.000 € im Jahr ist Voraussetzung.

Der Antrag muss jeweils die Zusage der kommunalen Kofinanzierung sowie einen Beschluss der Vertretungskörperschaft nachweisen, in dem die Zusage gegeben wird, dass das Mehrgenerationenhaus in die kommunalen Planungen zur Gestaltung des demografischen Wandels und zur Sozialraumentwicklung eingebunden ist.

2. Mehrgenerationenhäuser im Rahmen der Sozialraumplanung bei Ref. V

Ref. V führt einmal im Jahr ein Sozialraummonitoring auf Ebene von statistischen Bezirken durch und bekommt so Hinweise auf besondere soziale Belastungen und Veränderungen in Nürnberger Stadtteilen. In einigen der am stärksten belasteten Stadtteilen werden seit gut zehn Jahren Stadtteilkordinatorinnen und –koordinatoren eingesetzt. In diesen Stadtteilen sind vielfältige Integrationsanforderungen zu bewältigen. Auf Basis bisheriger Erfahrungen wurde eine Handlungsstrategie Stadtteilkoordination weiterentwickelt und im Dezember 2019 dem Jugendhilfeausschuss zur Beschlussfassung vorgelegt.

In dieser Handlungsstrategie sind mit der Zielsetzung, strukturelle Voraussetzungen für Stabilität in sozial angespannten Stadtteilen zu schaffen, vier Eckpunkte benannt: Neben erstens einer gut funktionierenden lokalen Netzwerkstruktur, zweitens einer Absprachestruktur

zwischen verschiedenen stadtteilbezogenen Förderprogrammen und drittens der Verständigung auf Stadtteilkonzepte ist viertens als weitere wichtige Voraussetzung die Einrichtung von „sozialen Treffpunkten nach dem Vorbild der Mehrgenerationenhäuser“ beschrieben.

Die beiden bestehenden Mehrgenerationenhäuser in sozial belasteten Quartieren im Süden und Südwesten von Nürnberg haben sich als wohnortnahe Ankerpunkte für die Stadtteilbewohnerschaft erwiesen: sie richten ihr Angebot an den Interessen und Bedürfnissen der Bewohner und Bewohnerinnen aus und vermitteln ihnen niederschwellige Zugänge dazu. So bieten sie einen Offenen Treff zur Begegnung unterschiedlicher Generationen, leisten einen Beitrag zur sozialen Versorgung (Frühstück oder Mittagstische), bieten aber auch kulturelle Betätigungen in der Freizeit an. Tragende Säulen sind die Unterstützung von ehrenamtlichem Bürgerengagement sowie ein breites Angebot verschiedener Fachberatungen im Sozialraum. Die Mehrgenerationenhäuser leisten einen wichtigen Beitrag zur Integration von neu ankommenden Stadtteilbewohner/innen; in der Zusammenarbeit mit örtlichen Gemeinschaftsunterkünften machen sie Integrationsangebote für Menschen mit Fluchterfahrung ins jeweilige Stadtteilleben.

Ihre Angebote entwickeln die Mehrgenerationenhäuser im Austausch mit Partnern in den lokalen Netzwerken. Sie gestalten in Kooperation u. a. intergenerative Stadtteilprojekte. Beispiele sind die Handy-Sprechstunde (Schülerinnen und Schüler der MS Carl-von-Ossietsky und dem Seniorennetzwerk) in Schweinau oder auch das Generationenexperiment (u.a. mit Schülerinnen und Schülern der MS Hummelsteiner Weg und dem Seniorennetzwerk) in Galgenhof-Steinbühl.

In den jeweiligen Stadtteilnetzwerken sind die Mehrgenerationenhäuser wichtige Knotenpunkte und damit starke Kooperationspartner für die Kommune im Rahmen ihrer Handlungsstrategie Stadtteilkoordination.

Die kommunale Altenhilfe in Nürnberg ist in dezentralen, quartiersorientierten Handlungsansätzen in trägerübergreifend vernetzten Strukturen organisiert. Diese ermöglicht eine bedarfs- und ressourcenorientierte Gestaltung der Angebote und Hilfen. Die Mehrgenerationenhäuser mit ihren Treffpunkten und Angeboten sind zentrale Akteure in diesen Strukturen.

Besonders die Bedeutung von wohnungsnahen sozialen Treffpunkten sind in den sozialräumlichen Analysen des Seniorenamtes im Zuge der Quartiersentwicklung in der Seniorenarbeit bestätigt worden. Auch bei der vom Seniorenamt in Auftrag gegebenen Studie über Nachbarschaft in Nürnberg wurde gezeigt, dass Bedarf an „Begegnungsräumen“ besteht, in denen insbesondere nachbarschaftliche Kontakte gepflegt werden können. Dies gilt nicht nur für ältere Menschen, die nur noch wenig mobil sind und die für die wohnungsnahen Treffpunkte wichtige Gelegenheiten für zur Pflege soziale Kontakten darstellen, sondern für alle Bürger eines Quartiers.

3. Mehrgenerationenhaus in Galgenhof/Steinbühl

Galgenhof/Steinbühl zählt zu den fünf „starken Quartieren“, die laut Integriertem Stadtteilentwicklungskonzept Nürnberger Süden¹ durch die hier geleistete Integrationsarbeit einen Mehrwert für die Stadtgesellschaft erbringen. Hier wachsen sehr viele Kinder auf; viele von ihnen haben einen Migrationshintergrund; ihre Familien leben oft in Armut bzw. in Armutsnähe. Der Anteil alter Menschen ist zwar im gesamtstädtischen Vergleich nicht sehr hoch, aber auffallend viele der hier wohnenden alten Menschen sind im Grundsicherungsbezug und haben

¹ Hrsg.: Stadt Nürnberg, Wirtschaftsreferat, Juni 2012

einen besonderen Unterstützungsbedarf. Diese Aussagen sind immer noch zutreffend und wurden jüngst im Stadtteilkonzept für Galgenhof-Steinbühl (vgl. JHA vom 13.02.20) mit aktuellen Zahlen belegt. In Galgenhof/Steinbühl ist seit 2008 eine Stadtteilkoordination im Auftrag des Referates für Jugend, Familie und Soziales tätig.

Im sozialen Stadtteilkonzept werden neben der Darstellung von Sozialraumdaten und Nutzungsdaten von unterstützenden Programmen zur Armutsprävention mittelfristige Entwicklungsziele benannt und Empfehlungen zur Weiterentwicklung gegeben. Für Galgenhof-Steinbühl wird nicht nur die Fortsetzung der intensiven Kooperation mit dem Mehrgenerationenhaus AWOthek, sondern darüber hinaus nach aller Möglichkeit die Einrichtung weiterer sozialer Treffs empfohlen, die intergenerativ nach dem Vorbild des Mehrgenerationenhaus arbeiten und gut verteilt in diesem hoch verdichteten und sozial belasteten Stadtgebiet verortet sein sollten.

Expertengespräche im Rahmen der sozialräumlichen Analyse zur Altenhilfe machten vor allem einen Bedarf an niederschweligen Anlaufstellen sowie an Informations- und Beratungsangeboten für ältere Menschen mit geringen finanziellen Mitteln deutlich. Mit der Weiterentwicklung der AWOthek zu einem Mehrgenerationenhaus kann diesbezüglich eine bedarfsgerechte Erweiterung des Angebots für ältere Menschen, insbesondere mit Zuwanderungsgeschichte, erfolgen.

4. Mehrgenerationenhaus in Schweinau

Auf der Grundlage vorbereitender Untersuchungen und eines integrierten Handlungskonzepts erfolgte 2008 die Ausweisung von Leonhard-Schweinau als Fördergebiet nach dem Städtebauförderungsprogramm *Soziale Stadt*. Darüber konnte zum Beispiel der Neubau des Kinder- und Jugendhauses Bertha in Sündersbühl erreicht werden und wird aktuell der Neubau eines Kinder- und Jugendhauses Oase in Schweinau geplant. Im Stadtteil St. Leonhard ist die integrierte Ganztagesbildung von Schule und Hort in der Grundschule Michael-Ende erfolgreich gestartet. Dieses in Bayern modellhafte pädagogische Konzept hat einen hohen Stellenwert sowohl bei Schulkindern und Eltern als auch bei den vielfältigen Kooperationspartnern im Stadtteil – das Mehrgenerationenhaus in Schweinau ist dabei wichtiger Partner für die Modellschule.

Das Stadtteilkonzept für St. Leonhard-Schweinau (zurzeit in Arbeit) wird neuere Sozialraumdaten sowie die Nutzung von unterstützenden Programmen zur Armutsprävention darstellen und mittelfristige Entwicklungsziele und Empfehlungen geben.

Wichtige Aufgabe von Stadtteilkoordination ist die Abstimmung mit den jeweiligen Verantwortlichen verschiedener Förderprogramme im Sozialraum. In St. Leonhard-Schweinau praktizieren die Stadtteilkoordination, die Stadterneuerung und das Quartiermanagement, die Koordination des Seniorennetzwerkes und die Koordination des Gesundheitsamtes funktionierende Absprachestrukturen. Dazu gehört auch ein thematischer, anlassbezogener Austausch mit zentralen Stadteleinrichtungen. Der Erfahrungsschatz des Mehrgenerationenhauses mit seinen engen Kontakten zur Wohnbevölkerung ist dabei ein wichtiger Partner.

In der kommenden Förderperiode würde das Mehrgenerationenhaus Schweinau gerne die erfolgreiche Arbeit weiterführen, sein bisheriges Angebot für Jung & Alt und die Netzwerkarbeit fortsetzen und verstärkt wieder haushaltsnahe Alltagshilfen insbesondere für Senioren und Seniorinnen anbieten.

5. Resümee

Ein Mehrgenerationenhaus ist ein Ort, an dem Maßnahmen und Handeln im Sinne der sozialräumlichen Ausrichtung im Orientierungsrahmen für eine nachhaltige Jugend-, Familien-, Bildungs- und Sozialpolitik umgesetzt und gelebt werden. Mit Bezug zur Handlungsstrategie Sozialraumentwicklung und Stadtteilkoordination sowie zur sozialräumlichen Ausrichtung der Altenhilfe stellen deshalb die Mehrgenerationenhäuser einen wichtigen Baustein in den sozialräumlichen Planungen im Referat für Jugend, Familie und Soziales dar. Ref. V unterstützt daher die Antragstellung vom AWO Kreisverband Nürnberg sowie SOS Jugendhilfen für einen Fortbestand der Mehrgenerationenhäuser in Galgenhof/Steinbühl bzw. in Schweinau. Mehr noch: In der Abstimmung von sozialen Stadtteilkonzepten wird noch weiterer darüber hinaus gehender Bedarf in sozial belasteten Stadtteilen deutlich. Aktuell werden keine Neuanträge auf Fördermittel aus dem Bundesprogramm Mehrgenerationenhäuser angenommen. Sollten im Verlauf der jetzt beginnenden Förderperiode von acht Jahren (2021-2028) weitere Aufnahmen möglich werden, würde seitens Ref. V eine Unterstützung weiterer Antragsteller zur Programmaufnahme forciert werden.